

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

19.10.2013

Blumenpredigt

Über 100 verschiedenen Sorten wachsen auf ihrem Acker: Sonnenblumen, Cosmea, Rittersporn, Malven, Dahlien, Astern, Gladiolen... ein kleines Paradies. Im April und Mai werden sie gesät und gepflanzt. Nacheinander. So, dass es den ganzen Sommer über blüht bis in den Oktober hinein. Im Frühjahr und im Herbst ist sie oft auf ihrem Blumenfeld. Dann ist am meisten zu tun. In der Hauptsaison hat sie wenig Zeit. Da gibt es viel anderes auf dem Hof zu tun. Dann vertraut sie darauf, dass ihre Kundschaft die Blumen ehrlich bezahlt und das Geld in die Kasse legt. Aber jetzt im Herbst ist sie oft da, wenn Leute kommen und sich ihre Sträuße zusammenstellen. „Genießen Sie erst mal, bevor sie pflücken!“ sagt sie manchmal, wenn jemand nur schnell die ersten besten abschneidet, ohne sich umzuschauen. Sie hat selber viel Freude an ihren Blumen. „Meine Stunden darf ich nicht rechnen“, sagt sie. „das ist Hobby und auch mein Fitnesstraining. Stehen, bücken, knien – hier bin ich immer in Bewegung.“ Regelmäßig schneidet sie die vertrockneten Blütenstände ab und entfernt Pflanzen, an denen keine Blumen mehr kommen. Es soll schön aussehen, auch noch im Herbst, wenn vieles bereits abgeerntet ist. Manchmal liegt ein Zettel in der Kasse, auf dem Leute sich bedanken und schreiben, welche Freude ihnen die Blumen bereiten. Manchmal kommt sie ins Gespräch mit ihren Kundinnen. „Neulich war eine Frau ganz lange hier“, erinnert sie sich. „Sie ist immer wieder stehen geblieben, hat einzelne Blumen angeschaut, daran gerochen oder über die Reihen geblickt. Am Ende hat sie gar nichts gekauft. Sondern sie hat nur zu mir gesagt: „Jetzt kann ich wieder“, und dann ist sie gefahren.

Was die Frau bedrückt hat, hat sie nicht gesagt. Aber ihr war anzusehen, dass der Gang durch das Blumenfeld etwas in ihr verändert hat. „Jetzt kann ich wieder“. Dieser Satz war wie ein Aufatmen. Was hat ihr so gut getan, dass sie ihr Gleichgewicht wieder gefunden hat? War es die Ruhe, in der sie die Blumen

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

19.10.2013

genießen konnte? Ihre Vielfalt und Fülle, die Pracht der Farben und Formen? Hat sie etwas von dem gespürt, was Jesus meint, wenn er sagt: „Seht die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht und sind doch schöner gekleidet als König Salomo in all seiner Pracht.“ (Mt. 6,29) Oder war es einfach die Schönheit, die ihr so gut getan hat? Die filigrane Zeichnung der Cosmea, das strahlende Gelb der Sonnenblume, die sich nicht sorgen um gestern oder morgen, sondern einfach da sind und blühen und wachsen.

„Schönheit rettet die Welt“, meint der Dichter Dostojewski. Ein großes Wort. Doch schon im Blick auf meine kleine Welt, ohne ich, was er meint. Schönheit hat etwas Wohltuendes, etwas Heilsames. Ich nehme Schönheit wahr, weil sie auch in mir ist. Und darum kann es geschehen, wenn ich eine Blüte betrachte, dass in mir wieder zurechtkommt, was durcheinander geraten war. Wie durch einen unsichtbaren Magneten, der etwas ausrichtet und neu in Ordnung bringt. Mit dem Staunen fängt es an. In Momenten, wo ich einfach da bin und wahrnehme. Wo ich mich selber vergesse und öffne für das, was ist.

Vielleicht gibt es am Wochenende Zeit für solche Momente: Bei einem Spaziergang durch die herbstliche Landschaft. Das bunte Laub bestaunen - jedes Blatt ist ein kleines Kunstwerk! Ein Blick über die Wiesen und Äcker, den Duft von Erde und Pilzen in der Nase. Gehen, schauen, staunen. Und aufatmen wie die Frau auf dem Blumenfeld: „Jetzt kann ich wieder!“